



Anja Ebert

## Danzig, Stuttgart, München, Nürnberg – Eine Herkules-Bronze mit bewegter Geschichte<sup>1</sup>

Im November 1939 erwarb das Germanische Nationalmuseum eine kleine Bronze-  
gruppe mit der Darstellung von Herkules und Kyknos bei der Münchner [Kunst-  
handlung Julius Böhler \(Abb. 25\)](#).<sup>2</sup> Dank der im Bayerischen Wirtschaftsarchiv  
und im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München bewahrten Bestände des  
Firmennachlasses ließ sich schnell klären, von wem wiederum Böhler die Statue  
erhalten hatte: Der Stuttgarter Kunsthändler [Morton Bernath](#) hatte sie 1938 bei  
Böhler eingetauscht, nachdem er bereits 1933 gezwungen worden war, sein  
Geschäft zu schließen.

### Sammlung Friedrich Basner in Danzig-Zoppot

Der früheste Nachweis zur Provenienz der Bronze-Gruppe ist ein Katalog zur  
Sammlung des Danziger Kaufmanns [Friedrich Basner](#).<sup>3</sup> Auf Tafel 80 des reich  
bebilderten Bandes erscheint die um 1530 datierte Plastik, die als Arbeit eines  
süddeutschen Nachahmers des italienischen Renaissancebildhauers Andrea Riccio  
gilt, vermutlich eines Bronze gießers aus dem Umkreis der Nürnberger Peter Vischer-  
Werkstatt ([Abb. 26](#)). Im Sammlungskatalog noch als „Herkules und Antäus“ betitelt,  
gilt die Gruppe heute als Darstellung des Kampfes von Herkules mit Kyknos. Beide

- 1 Anne-Cathrin Schreck und Stefan Rosenberger, Germanisches Nationalmuseum,  
Nürnberg, danke ich für die Durchsicht des Textes und Anmerkungen zur Bewertung  
des Erwerbsvorgangs durch das GNM.
- 2 Registrar GNM, Zugangsregister, Inventarbuch, Inventarkarte zu [Pl.O. 2782](#).
- 3 Wichmann/Basner 1925, unpaginiert, URL: [http://www.europeana.eu/portal/  
record/09404/id\\_oai\\_pbc\\_gda\\_pl\\_13593.html](http://www.europeana.eu/portal/record/09404/id_oai_pbc_gda_pl_13593.html) [16.09.2015].

*25 Süddeutscher Nachahmer des Andrea Riccio, Herkules und Kyknos,  
um 1530. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Pl.O. 2782,  
Foto GNM, Georg Janßen*



26 *Abbildung der Herkules-Gruppe aus dem Katalog der Sammlung Basner, Tafel 80*

Episoden der Herkulesgeschichte sind eng verwandt und gehören zu den grausameren Erzählungen des antiken Helden – sowohl Kyknos, der Sohn des als äußerst wild und blutrünstig beschriebenen Kriegsgottes Ares, als auch der Riese Antäus, Sohn des Meergottes Poseidon, wollten Herkules töten, um seine Knochen einem Tempel aus Schädeln und Gebeinen hinzuzufügen, den sie zu Ehren ihrer Väter errichteten. Herkules gelang es jedoch, seine Widersacher im Kampf zu bezwingen und zu töten. Für die Deutung als Kampf des Herkules mit Kyknos spricht neben der Körpergröße des Dargestellten vor allem, dass Herkules im Kampf mit Antäus meist gezeigt wird, wie er seinen Gegner in die Luft hebt oder zu heben versucht. Denn Antäus erhielt aus der Erde, gleichgesetzt mit seiner Mutter Gaia, neue Kraft und konnte erst in dem Moment besiegt werden, als er die Erde nicht mehr berührte.

Eine weitere Abbildung in dem Katalog zeigt die Gruppe in ihrem Sammlungskontext: In einem reich mit Kunstwerken ausgestatteten Raum der Villa Basner ist sie auf einem Tisch im Vordergrund zwischen weiteren Kleinplastiken aufgestellt (Abb. 27). Das standesgemäße Haus hatte Basner sich 1909 im nördlich von Danzig gelegenen Seebad Zoppot (heute Sopot, Polen) vom Architekten Adolf Bielefeldt errichten lassen und bewahrte dort seine umfangreiche Sammlung von Gemälden, Skulpturen, Glas-, Keramik- und Silberobjekten sowie Möbeln auf. Nur wenige Jahre nach Anfertigung der Aufnahme und des Kataloges sah Basner sich aufgrund finanzieller Schwierigkeiten infolge der Weltwirtschaftskrise gezwungen,



27 Aufstellung der Herkules-Gruppe in der Villa Basner, Abbildung aus dem Sammlungskatalog Basner, Tafel 2

zunächst seine Sammlung, 1933 auch sein Haus zu verkaufen.<sup>4</sup> 1929 lieferte er rund 300 Objekte beim Berliner Auktionator **Rudolf Lepke** ein, 1932 folgte im selben Haus die Zwangsversteigerung von weiteren rund 150 Objekten.<sup>5</sup> Die Herkules-Gruppe erschien in der ersten Auktion unter Losnummer 102 und wurde in der Einleitung zum Versteigerungskatalog als bedeutendstes Objekt unter den Bronzestatuetten hervorgehoben.<sup>6</sup> Sie erzielte einen Zuschlag von 3.000 RM und

4 <http://sopocianie.muzeumsopotu.pl/relacja/friedrich-basner-relacja> [18.4.2018]. – Zur Villa Basner s. ferner Barylewska-Szymánska 2003, S. 35–37, 129 (Beitrag Wojciech Szymański), S. 146–148, 150 (Beitrag Małgorzata Buchholz-Todorska).

5 Aukt.Kat. Lepke 1929, 19. November, URL: [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1929\\_11\\_19](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1929_11_19) [16.09.2015]. – Aukt.Kat. Lepke 1932, 11. November, URL: [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1932\\_11\\_10](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1932_11_10) [04.06.2018].

6 Aukt.Kat. Lepke 1929, 19. November, URL: [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1929\\_11\\_19/0030](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lepke1929_11_19/0030) [16.09.2015], Los-Nr. 102, Abb. Tafel 15: „Bronzegruppe: Herakles und Kyknos im Kampf. Herakles, mit der Löwenhaut bekleidet, holt zum Schlage gegen den auf das rechte Knie gesunkenen Kyknos aus. Mit Resten alter Lackpatina. H. 21 cm, ohne den runden Marmorsockel. Werkstatt Peter Vischers d. Ä., Nürnberg, Beginn des 16. Jahrh.“

damit eine, so der Auktions-Nachbericht in der „Weltkunst“, „recht gute“ Bewertung.<sup>7</sup> Wer der Käufer war, ist nicht bekannt.

Ebenso wenig wissen wir, wo Basner (Abb. 28) selbst die Gruppe erworben hatte. Zwar werden sowohl im kürzeren Vorwort zum Auktionskatalog als auch in der ausführlichen, von Basner selbst verfassten Einleitung zu seinem Sammlungskatalog von 1925 Angaben zur Provenienz seiner Sammlung und einzelner Objekte gemacht. Zur Herkules-Gruppe findet sich jedoch kein konkreter Hinweis. Deutlich wird aber, dass kleinformatige Bronzen der Frühen Neuzeit zu einem der Sammlungsschwerpunkte Basners gehörten. Wie er schildert, habe er „vor nahezu dreißig Jahren“ zunächst in Danzig mit dem Erwerb von lokaler Kunst und von Objekten aus dortigen Sammlungen begonnen und sei dort bereits mit dem Sammelgebiet in Berührung gekommen: „Die reiche Sammlung des Pfarrer Bertling an der Marienkirche enthielt gute Renaissancebronzen und war im Pfarrhause in der Frauengasse Nr. 2 untergebracht, das einem Museum glich.“ In den letzten beiden Kriegsjahren 1917/1918, als in Berlin große Sammlungen auktioniert wurden, habe er dann „[s]eine Sammeltätigkeit besonders auf Renaissancebronzen und gotische Holzskulpturen aus[gedehnt]“.<sup>8</sup> In keiner der von Basner erwähnten Versteigerungen ließ sich die Herkules-Gruppe nachweisen.<sup>9</sup>

#### **Ankauf durch das Germanische Nationalmuseum bei der Kunsthandlung Julius Böhler, München**

Auf die Herkunft aus der Sammlung Basner hatte zuerst [Heinrich Kohlhaußen](#), der damalige Direktor des Germanischen Nationalmuseums, im Zuge des Ankaufs bei der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler aufmerksam gemacht: „Die Zweikampfgruppe des Herkules stammt, wie ich inzwischen aus dem Katalog Basner ersehen habe, aus dieser 1929 bei Lepke versteigerten Zoppoter Sammlung“, teilte er Böhler nach erfolgtem Ankauf mit.<sup>10</sup> Die Bronze war im Oktober 1939 für 4.500 RM

- 7 Nachbericht, Kunstauktion/Weltkunst III, Nr. 48, 1.12.1929, S. 6. – Zur Versteigerung s. auch den Preisbericht, Kunstauktion/Weltkunst III, Nr. 47, 24.11.1929, S. 6.
- 8 Alle Zitate nach Wichmann/Basner 1925, unpaginiert, URL: [http://www.europeana.eu/portal/record/09404/id\\_oai\\_pbc\\_gda\\_pl\\_13593.html](http://www.europeana.eu/portal/record/09404/id_oai_pbc_gda_pl_13593.html) [16.09.2015]. – Die Renaissancebronzen als Sammelschwerpunkt Basners erwähnt Heinrich Wichmann in seiner Einführung zum Sammlungskatalog ebenfalls.
- 9 Basner nennt die Versteigerungen [Wilhelm] Gumprecht (Cassirer/Helbing, 21.3.1918), [Johannes] Stumpf (Lepke, 7.5.1918), Richard von Kaufmann (Cassirer/Helbing, 4.12.1917), [Carl] Moll (Cassirer/Helbing, 20.3.1917), [Gaston von] Mallmann (Lepke, 12.6.1918) und [Albert] von Oppenheim (Lepke/Helbing, 27.10.1914, 23.10.1917, 19.3.1918), Wichmann/Basner 1925, unpaginiert, URL: [http://www.europeana.eu/portal/record/09404/id\\_oai\\_pbc\\_gda\\_pl\\_13593.html](http://www.europeana.eu/portal/record/09404/id_oai_pbc_gda_pl_13593.html) [16.09.2015]. – Im Museum Sopot (Polen) wird der Nachlass Basners verwahrt. Eine Anfrage zu Unterlagen zur Kunstsammlung blieb unbeantwortet.
- 10 HA GNM, GNM-Akten K 132, Ankaufsakten 1939, Kohlhaußen, GNM, an Böhler, 30.10.1939 (Nr. 4582, rückseitig).



28 Friedrich Basner (1869–1936).  
Sopot (Polen), Muzeum Sopotu,  
freundliche Genehmigung Muzeum  
Sopotu

erworben worden, zusammen mit zwei spätgotischen Altarflügeln mit Reliefszenen der Verkündigung und Geburt Christi (Pl.O. 2780, Pl.O. 2781) für 7.000 RM sowie einem Augsburger Kabinettschrank des späten 17. Jahrhunderts (HG 9343) für 3.500 RM.<sup>11</sup> Dieser hochpreisige Ankauf hatte nicht zuletzt zur Folge, dass Böhler dem Haus im November eine weitere kleine Renaissancebronze aus der Vischer-Werkstatt nach Preisverhandlungen mit Kohlhaußen schenkte (HG 9344).

11 Registrar GNM, Zugangsregister, Inventarbuch, Inventarkarte zu Pl.O. 2782 (Kaufpreis 4.500 RM). Der Ankaufspreis ist im Inventarbuch und auf der Inventarkarte falsch mit 3.500 RM angegeben. Der im Zugangsregister genannte Ankaufspreis von 4.500 RM wird durch die Rechnung Böhlers im HA GNM und die Angaben im Böhler-Nachlass bestätigt: BWA München, NL Julius Böhler, F 43, Kontokorrentbuch, Einträge für das Jahr 1939, Nr. 38259; ZI München, Fotoarchiv Julius Böhler, Fotomappe und Karteikarte zu Lagerbuchnr. 38259. – Zum Ankauf s. außerdem HA GNM, GNM-Akten K 132, Ankaufsakten 1939, Schriftwechsel Böhler mit Kohlhaußen, GNM, 14.10.1939 (Nr. 4545), 18.10.1939 (Nr. 4582, 4754), 30.10.1939 (Nr. 4582, rückseitig), 9.11.1939 (Nr. 4801); GNM-Akten K 6765, Hauptmuseumsfonds Ausgabebelege 1939, Beleg Nr. 217/56, Rechnung Böhler, 18.10.1939, Quittung Böhler, 9.11.1939. – Der Erwerb des Augsburger Kabinettschranks (HG 9343) wurde im Zuge des Provenienzforschungsprojekts nicht untersucht, da er zur nicht vom Projekt erfassten Möbelsammlung gehört. Er ist daher nicht in der Datenbank <https://provenienz.gnm.de> verzeichnet.

Böhler selbst hatte die Herkules-Antäus-Gruppe beim ehemaligen Stuttgarter Kunsthändler Morton Bernath im Tausch erworben. Im Lagerbuch Böhlers sind unter einem Eintrag vom 14. Oktober 1938 als vorheriger Eigentümer „M. Bernath, Stuttgart“ und als Ankaufspreis 1.000 RM angegeben.<sup>12</sup> Aus weiteren Eintragungen in den Geschäftsbüchern Böhlers geht hervor, dass es sich hier tatsächlich nicht um einen Kauf, sondern um einen Tausch gegen vier Glasmalereien handelte. Am 11. Oktober 1938 hatte Böhler an Bernath geschrieben: „Mit dem vorgeschlagenen Tausch der vier Scheiben gegen Ihre deutsche Bronze sind wir einverstanden und erlauben uns Ihnen mitzuteilen, dass wir die vier Scheiben heute per Eilgut an Ihre wertere Adresse abgesandt haben.“<sup>13</sup> Wie sich anhand der Geschäftsbücher Böhlers weiter ermitteln ließ, stammten die Glasscheiben aus der Sammlung von Alfred Pringsheim, dem Schwiegervater von Thomas Mann.<sup>14</sup> Pringsheim hatte unter dem Druck der NS-Verfolgung 1937 seine Sammlung von 80 Schweizer Wappenscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts an Böhler verkauft.<sup>15</sup> Im Lagerbuch Böhlers sind als Wert der vier Scheiben beim Ankauf von Pringsheim jeweils 100 RM beziehungsweise in einem Fall 150 RM angegeben, beim Tausch mit Bernath verrechnete Böhler pro Scheibe 245 RM, insgesamt also 980 RM. Wie die Differenz von 20 RM zu den als Gesamtsumme angegebenen 1.000 RM zu erklären ist – möglicherweise Verpackungs- und Transportkosten –, geht aus den Unterlagen nicht hervor.<sup>16</sup>

### **Der Stuttgarter Kunsthändler Morton Bernath und sein Verfolgungsschicksal**

Der Kontakt zwischen Böhler und Morton Bernath lief 1938 über das amerikanische Generalkonsulat in Stuttgart. Nach der erzwungenen Geschäftsaufgabe 1933 war es Bernath gelungen, dort eine Anstellung zu erhalten.<sup>17</sup> Ursprünglich aus Siebenbürgen

- 12 BWA München, NL Julius Böhler, F 43, Lagerbuch, Einträge zu Lagerbuchnr. 38259. – ZI München, Fotoarchiv Julius Böhler, Fotomappe und Karteikarte zu Lagerbuchnr. 38259. Dass es sich hierbei um Morton Bernath handelt, geht aus dem zugehörigen Briefwechsel hervor, der an Dr. M. Bernath am amerikanischen Konsulat adressiert ist, wo Bernath zu diesem Zeitpunkt tätig war; BWA München, NL Julius Böhler, F 43/2 [Ba-BI], Korrespondenz 1938, Böhler an Bernath, 11.10.1938. – Für die Recherchen im BWA München danke ich Timo Saalman.
- 13 BWA München, NL Julius Böhler, F 43/2 [Ba-BI], Korrespondenz 1938, Böhler an Bernath, 11.10.1938.
- 14 BWA München, NL Julius Böhler, F 43, Lagerbuch Böhler 1937, 1938, Einträge zu Lagerbuchnr. 3760, 3761, 3764, 3767. Zu den vier Scheiben ist angegeben: Nr. 3760, Glasscheibe Schmid, 100 RM; Nr. 3761, Glasscheibe Watteringen, 150 RM; Nr. 3764, Glasscheibe Meilingesse [?], 100 RM; Nr. 3767, Glasscheibe Mari 1638 [?], 100 RM.
- 15 Winkler 2005, hier S. 217. – Zur Glasscheibensammlung s. auch Seelig 2013, S. 16, Abb. 3, 7–9, 15, 16.
- 16 Für den Hinweis danke ich Christine Kupper, Germanisches Nationalmuseum.
- 17 Hierzu und zum Folgenden Heuß 2018, URL: [https://www.stadtlexikon-stuttgart.de/article/a2a0b47c-8fb9-4043-aed1-c3d1b53a29a9/Morton\\_Bernath\\_%281886-1965%29.html](https://www.stadtlexikon-stuttgart.de/article/a2a0b47c-8fb9-4043-aed1-c3d1b53a29a9/Morton_Bernath_%281886-1965%29.html) [20.04.2018]. Anja Heuß danke ich für Hinweise zu Morton Bernath und ihn betreffende Archivalien. – Zur Biographie Bernaths (mit z. T. falschen Angaben) s. auch Wendland 1999, Bd. 1, S. 45–46 sowie Lau 2003, S. 77–78, Anm. 232.

stammend, war der promovierte Kunsthistoriker 1917 mit seiner Familie nach Stuttgart gekommen (Abb. 29).<sup>18</sup> Zunächst im „Museum und Institut zur Kunde des Auslandsdeutschtums“ in Stuttgart und als Vorstand der Presseabteilung des württembergischen Staatsministeriums tätig, trat er 1920 in das ein Jahr zuvor gegründete, angesehene **Antiquitätenhaus Prinzenbau Stern & Co. KG** in Stuttgart ein, das er 1928 übernahm.<sup>19</sup> Bereits im April 1933, als nur wenige Monate nach der Machtübernahme die Nationalsozialisten zum Boykott jüdischer Geschäfte aufriefen, wurde Bernath – damals der einzige Stuttgarter Kunsthändler jüdischer Abstammung – zur Aufgabe seines Antiquitätengeschäfts gezwungen.<sup>20</sup> Um seinen Warenbestand unterzubringen, mietete er ein „kleines Kellerlokal“ an. Auch dieses musste er laut seiner Aussage im Wiedergutmachungsverfahren später zu einem nicht genannten Zeitpunkt auf Betreiben des „Besitzers oder Verwalters“ räumen.<sup>21</sup>

Nach Schließung seines Geschäfts bemühte sich Bernath, eine Anstellung zu finden, was ihm schließlich, wie erwähnt, beim amerikanischen Konsulat gelang. Im Wiedergutmachungsverfahren gab er an, dies habe nicht zum Lebensunterhalt für ihn und seine Familie gereicht, weshalb er sich mit dem Verkauf seines Warenbestands „durchgefristet“ habe.<sup>22</sup> Einen Teil des Warenlagers ließ Bernath im Juli 1934 bei **Hugo Helbing in Frankfurt** versteigern, den Restbestand sowie seine wertvolle Bibliothek veräußerte er nach und nach in den Jahren bis zu seiner Emigration.<sup>23</sup> Unter anderem erwarb das Landesmuseum



29 Morton Bernath, um 1927. Ludwigsburg, Staatsarchiv, F 215 Bü 459, Passakten Morton Bernath

18 StA Ludwigsburg, F 215 Bü 459.

19 Zur Tätigkeit im Museum s. StadtA Stuttgart, Index zum Familienregister; dieselbe Angabe in Bernaths Pass vom 5.12.1917, StA Ludwigsburg, F 201 Bü 514. – Zur Presseabteilung s. HStA Stuttgart, E 131, Bü 184, Glückwunschsreiben Karl Hayo von Stockmayer, Leiter der Kgl. Württ. Hofbibliothek, Stuttgart, an Bernath zur Ernennung, 15.5.1919. – Zur Übernahme der Kunsthandlung s. StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 17, Eintrag im Handelsregister (Abschrift).

20 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte. – Ferner StadtA Stuttgart, Gewerbeänderungsregister, Eintrag zu Bernath, 15.5.1933. Für freundliche Auskünfte zu Unterlagen zu Bernath im StadtA Stuttgart danke ich Elke Machon, Stadtarchiv Stuttgart, E-Mails vom 20.4. und 24.9.2015.

21 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Beiakte, Bl. 27–29, RA Hermann Haffner an LG Stuttgart, 7.3.1960.

22 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 28–31, RA Haffner an LAWG, 22.10.1956. – Ferner ebd., Bl. 44, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 12.11.1956.

23 Aukt.Kat. Helbing Frankfurt 1934, 3.–5. Juli, URL: [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/helbing1934\\_07\\_03](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/helbing1934_07_03) [04.06.2018].



Baden-Württemberg in Stuttgart im März 1934 einen „Akeleybecher der Metzgerzunft zu Esslingen“ bei Bernath. Die Erwerbung wird vom Museum heute als NS-verfolgungsbedingter Entzug bewertet.<sup>24</sup>

Die Lage der jüdischen Bevölkerung in Deutschland und damit sein eigenes Schicksal muss Bernath deutlich vor Augen gestanden haben, war er doch am amerikanischen Konsulat nicht zuletzt an der Erstellung von Ausreisevisa für jüdische Flüchtlinge beteiligt.<sup>25</sup> Als sich die Lage während der Novemberpogrome zuspitzte, geriet Bernath in unmittelbare Gefahr: Wie er im Wiedergutmachungsverfahren angab, sollte er am 11. November 1938 verhaftet werden, die Gestapo traf zu Hause jedoch nur seine Frau an und drängte sie, sich von Bernath zu trennen.<sup>26</sup> Dank einer Unabkömmlichkeitsbescheinigung des amerikanischen Generalkonsuls Samuel Honaker blieb Bernath zunächst unbehelligt, doch im August 1939 wurde der Konsul von einem Beamten der Stuttgarter Gestapo gewarnt, am nächsten Tag stehe Bernaths Verhaftung und Verbringung in ein Konzentrationslager bevor. Mittels einer Bescheinigung des amerikanischen Generalkonsuls gelang Bernath am selben Tag die Flucht nach Zürich, seine Frau folgte einen Tag später. Ihren gesamten Hausstand ließen die Eheleute – offenbar in Obhut ihrer Tochter – zurück.<sup>27</sup> In der Schweiz war Bernath die Aufnahme einer Berufstätigkeit untersagt. 1941 erhielt er schließlich ein Visum für Mexiko, wo er nach seiner Ankunft im Frühjahr 1942 wieder eine Tätigkeit als Kunsthändler aufnahm.<sup>28</sup> Nach dem Krieg wurde Bernath in verschiedenen Verfahren entschädigt, unter anderem wegen Schadens im beruflichen Fortkommen. Ein Entschädigungsantrag für Vermögensschäden wegen Verschleuderung des Warenlagers wurde jedoch zurückgewiesen.<sup>29</sup>

24 <https://www.landesmuseum-stuttgart.de/sammlungen/forschung/provenienzforschung/geklaerte-faelle/>. – Heuß 2018.

25 Vgl. dazu auch den Bericht des amerikanischen Generalkonsuls Honaker, in dem Bernath namentlich erwähnt wird: American Consul General Samuel Honaker's description of Anti-Semitic persecution and Kristallnacht and its aftereffects in the Stuttgart region (November 12 and November 15, 1938), State Central Decimal File (CDF) 862.4015/2002, Records of the Department of State in the National Archives, Record Group 59, General Records of the Department of State, abgedruckt in Mendelsohn 1982, S. 176–189, veröffentlicht in der Datenbank German History in Documents and Images (GHI), [http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub\\_document.cfm?document\\_id=1525](http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=1525) [16.09.2015].

26 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 29–30, RA Haffner an LAWG, 22.10.1956.

27 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 29–30, RA Haffner an LAWG, 22.10.1956; ebd., Bl. 40, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 12.9.1956; ebd., Bl. 44, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 12.11.1956; ebd., Bl. 118, Bescheid des LAWG, 27.11.1958.

28 Dazu StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 44–45, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 12.11.1956; ebd., Bl. 58–63, 77, Antrag auf Entschädigung für Auswanderungskosten, 22.3.1957, 29.4.1957, 27.5.1957.

29 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246.

30 Aufkleber der Reichsfinanzverwaltung auf der Unterseite der Herkules-Gruppe, Foto GNM, Georg Janßen



### Das Tauschgeschäft mit Böhler vor dem Hintergrund des Verfolgungsschicksals Bernaths

In den Entschädigungsakten findet sich kein Hinweis auf die Bronzegruppe des Germanischen Nationalmuseums oder Geschäfte mit Böhler. Auch erscheint die Herkules-Gruppe nicht in der Helbing-Auktion, in der Bernath einen Teil seines Warenbestandes veräußerte (und aus der sie möglicherweise unverkauft wieder an Bernath zurückgegangen sein könnte). Der Verbleib der Herkules-Gruppe zwischen dem Verkauf in der Lepke-Auktion 1929 und dem Erwerb durch Julius Böhler bei Morton Bernath 1938 ist daher momentan unbekannt. An der Bronzeplastik selbst gibt es dazu ebenfalls keine Hinweise. Als einziges „Provenienzmerkmal“ befindet sich auf der Unterseite des Sockels ein Aufkleber der Reichsfinanzverwaltung (Abb. 30). Aus welchem Kontext er stammt, ließ sich nicht klären. Möglicherweise wurde er 1929 bei der Einfuhr aus der damals Freien Stadt Danzig zur Lepke-Auktion nach Berlin angebracht, da die Reichsfinanzverwaltung unter anderem für Zollangelegenheiten zuständig war.<sup>30</sup> Wie die Fotografien der Plastik aus dem Katalog der Sammlung Basner zeigen, befand sich der Sockel bereits damals an der Figurengruppe.

In den Wiedergutmachungsverfahren ist allerdings die Rede von einer „Sammlung von italienischen Renaissance-Bronzen“,<sup>31</sup> die Bernath vor seiner Flucht dem amerikanischen Generalkonsul Honaker übergab. Dieser hätte sie in die USA

30 Die Verwendung des Aufklebers in dieser Form (Schriftzug/Reichsadler) lässt sich zeitlich nicht näher eingrenzen.

31 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Beiakte, Bl. 29, RA Haffner an LG Stuttgart, 7.3.1960.

mitnehmen sollen, um sie so für Bernath zu sichern, drängte Bernath aber nach dessen Emigration zum Verkauf an ihn.<sup>32</sup> Auch wenn die bereits 1938 durch Bernath selbst eingetauschte Herkules-Gruppe des Germanischen Nationalmuseums also nicht zu den Objekten gehört haben kann, die an Honaker gingen und nach der Flucht Bernaths 1939 noch im Besitz Honakers waren, gibt dies einen Hinweis darauf, dass Bernath eine private Sammlung von Bronzen besaß und sich die Herkules-Bronze vielleicht schon länger in seinem Besitz befunden hatte. Die Inventar-Karteikarte des Germanischen Nationalmuseums enthält zudem den Eintrag, die Bronze stamme aus „Stuttgarter Privatbesitz“. Woher diese Angabe stammt – möglicherweise von Böhler? – ließ sich bislang nicht ermitteln. An anderer Stelle im Wiedergutmachungsverfahren klingt es allerdings eher so, als seien die Honaker übergebenen Objekte, und damit auch die Bronzesammlung, Bestände des Warenlagers gewesen: „Honaker [hat] meine noch vorhandenen besten Sachen in Verwahrung genommen [...] Unter den genannten Gegenständen befanden sich lauter erstklassige Stücke, italienische Renaissance-Bilder und Bronzen, französische Rokokomöbel usw.“<sup>33</sup>

In den Wiedergutmachungsakten machte Bernath ferner Angaben zum Verkauf seiner Waren unter Wert: Nach seiner Geschäftsschließung habe er „ständig den Versuch gemacht, Sachen aus meinem Warenlager zu verkaufen. Die größeren Objekte habe ich vielfach an auswandernde Juden abgegeben, mit denen ich durch das amerikanische Konsulat in Berührung kam und die es vorzogen, statt Geld Antiquitäten mitzunehmen. Ich war natürlich gezwungen, jedes Angebot anzunehmen, da mir ja, wenn ich die Sachen zurücklassen mußte, diese für mich 100%ig verloren gingen. Ich mußte die Gegenstände daher weit unter dem realen Wert abgeben und zufrieden sein, wenn ich die Hälfte oder noch weniger des wirklichen Wertes erzielte.“<sup>34</sup> Wie er weiter angab, erlöste er durch die Verkäufe etwa 25 Prozent des Einkaufswerts.<sup>35</sup> Ebenso machte er Angaben zu verschiedenen, namentlich genannten Privatpersonen und Kunsthändlern, an die er verkaufte; Böhler ist jedoch nicht darunter.<sup>36</sup>

Es stellt sich daher die Frage, ob Bernath für die Bronze einen adäquaten Gegenwert erhalten hat. Der von Böhler angegebene Tauschwert von etwa 1.000 RM

32 Dazu StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 97–99, 103–105, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 8.12.1957, sowie die Schreiben Honakers, 3.2.1941, 22.2.1941.

33 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 97–98, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 8.12.1957.

34 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 97–98, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 8.12.1957.

35 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 39, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 12.9.1956.

36 Genannt werden Fabrikant Meyer-Ilschen, Baurat Philipp Manz, Antiquitätenhändler Erwin Rothenhäusler, Generalkonsul Honaker; StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Hauptakte, Bl. 97–98, eidesstattliche Erklärung Bernaths, 8.12.1957.

erscheint sowohl angesichts des Zuschlags in der Lepke-Auktion in Höhe von 3.000 RM wie auch des vom Germanischen Nationalmuseum an Böhler gezahlten Preises von 4.500 RM eher niedrig. Böhler hatte die Figurengruppe sogar zunächst noch höher bewertet und sie zwei weiteren Interessenten für 6.500 RM angeboten. Als er zu diesem Preis keinen Abnehmer fand, setzte er den Wert beim Angebot an das Germanische Nationalmuseum um etwa ein Drittel herab.<sup>37</sup> Selbst das aber bedeutete noch eine Wertsteigerung um mehr als das Vierfache gegenüber dem Bernath überlassenen Tauschwert. Zwar erzielte Böhler bei anderen Verkäufen an das Museum ähnliche Gewinnspannen (vgl. etwa die Datenbankeinträge zu [Pl.O. 2780](#), [Pl.O. 2781](#), [Pl.O. 2801](#)), doch erscheint der beim Tausch angesetzte Wert von 1.000 RM gegenüber anderen vom Germanischen Nationalmuseum in den späten 1930er und 1940er Jahren erworbenen Bronzen ebenfalls niedrig. Für großformatige, vollrunde figürliche Bronzen des 16. und 17. Jahrhunderts, die sich einem Künstler oder seiner Werkstatt zuordnen lassen, zahlte das Museum in der Regel Beträge um die 2.000 bis 3.000 RM ([Pl.O. 2826](#), [Pl.O. 2827](#)). Selbst ein Fabeltier eines anonymen Künstlers, welches das Museum 1943 ebenfalls bei Böhler ankaufte, wurde mit 3.200 RM bewertet ([Pl.O. 2823](#)). Allerdings erwarb das Museum 1938 einen kleinen, ebenfalls der Vischer-Werkstatt zugeschriebenen Bronze-Amor für nur 200 RM. Dieser Preis könnte jedoch mit der geringen Größe und dem abgegriffenen Erhaltungszustand zu erklären sein oder damit, dass die Figur, wie an einem Schraubgewinde auf der Unterseite zu erkennen, ihrem ursprünglichen Funktionszusammenhang entrissen ist ([Pl.O. 2764](#)).

Ebenso schwierig einzuschätzen wie der damalige Marktwert der Bronze ist der Tauschwert der Glasscheiben, zumal nicht ausgeschlossen werden kann, dass Böhler den Wert von 1.000 RM nur pro forma einsetzte, er aber nicht dem tatsächlichen Marktwert entsprach. Denkbar ist sowohl, dass ihr Wert eigentlich niedriger war – Böhler selbst hatte dem, allerdings unter Druck verkaufenden, Pringsheim Preise von jeweils 100 RM beziehungsweise 150 RM gezahlt<sup>38</sup> – als auch, dass ihr Wert höher lag. Ankaufpreise für Wappenscheiben, die das Germanische Nationalmuseum zwischen 1935 und 1942 erwarb, schwanken pro Scheibe (zum Teil wurden größere Konvolute erworben) zwischen 50 und 550 RM. In diesen Jahren auf Auktionen versteigerte Scheiben wurden, soweit die Preise nachweisbar sind, ähnlich bewertet.<sup>39</sup> Falls Böhler den Wert von 1.000 RM nur pro forma eingetragen hat, könnte dies möglicherweise in Zusammenhang mit der

37 ZI München, Fotoarchiv Julius Böhler, Fotomappe und Karteikarte zu Lagerbuchnr. 38259.

38 Winkler bewertet die Preise, die Böhler (auch bei späteren Verkäufen Pringsheims) zahlte, allerdings als „annähernd marktgerecht“; Winkler 2005, hier S. 218.

39 Z. B. wurde laut Preisbericht in der Weltkunst XII, Nr. 8, 20.2.1938, S. 4 (URL: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/weltkunst1938/0007> [19.12.2018]) in der Versteigerung Union Berlin, 17.2.1938, unter Los-Nr. 148 eine Schweizer Glasscheibe für 150 RM (Zuschlag) versteigert.

Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens stehen, nach der Juden Kunstgegenstände im Wert von über 1.000 RM weder erwerben noch veräußern durften. Zwar trat dieser Erlass erst am 3. Dezember 1938 in Kraft, also kurz nach dem Tausch Bernaths mit Böhler, doch zeichnete sich die Regelung möglicherweise Mitte Oktober 1938 schon ab.<sup>40</sup> Über den weiteren Verbleib der Scheiben ist nichts bekannt, so dass wir nicht wissen, ob Bernath sie vor oder nach seiner Emigration verkaufen konnte. Wie aus den Geschäftsbüchern Böhlers hervorgeht, hat Bernath zu einem späteren Zeitpunkt weitere Glasscheiben der Pringsheim-Sammlung erhalten. Dies scheint aber nicht mit dem Tausch der Herkules-Gruppe in Zusammenhang zu stehen, da im Schreiben Böhlers an Bernath vom 11. Oktober ausdrücklich vom „vorgeschlagenen Tausch der vier Scheiben gegen Ihre deutsche Bronze“ die Rede ist.<sup>41</sup>

Neben der Frage nach der Angemessenheit des Preises gilt es gemäß der „Handreichung“ zwei weitere Kriterien nachzuweisen, nämlich die freie Verfügbarkeit über den Preis und die Natur des Rechtsgeschäfts:<sup>42</sup> Konnte der Verkäufer frei über den erhaltenen Gegenwert – in diesem Fall die Tauschobjekte – verfügen und hätte der Abschluss des Rechtsgeschäftes seinem wesentlichen Inhalt nach auch ohne die Herrschaft des Nationalsozialismus stattgefunden? Böhler führt in seinem Schreiben an, er habe die Glasgemälde an Bernath abgesandt, so dass sie vermutlich zumindest bis zum Zeitpunkt der Flucht in Bernaths freier Verfügung waren. Hinsichtlich der Frage nach der Natur des Rechtsgeschäfts bestehen hingegen größere Zweifel: Hier ließe sich zwar argumentieren, dass die Bronzegruppe Handelsware eines Kunsthändlers und ohnehin zum Verkauf vorgesehen war. Ein Tausch unter Kunsthändlern erscheint gleichfalls nicht unüblich. Im Wiedergutmachungsverfahren vor dem Landgericht waren Gericht und Landesamt der Auffassung, Bernath habe sich „trotz formeller Schließung des Geschäfts bis zum Jahre 1939 noch weiterhin als Antiquitätenhändler betätigt“. Strittig war allerdings, ob es sich hier um „ordnungsmässigen, üblichen Geschäftsverkehr aus einem

40 RGBl I, 1938, S. 1709–1710. Ich danke Anne-Cathrin Schreck, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, für diesen Hinweis.

41 BWA München, NL Julius Böhler, F 43/2 [Ba-B], Korrespondenz 1938, Böhler an Bernath, 11.10.1938.

42 Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Hrsg.): Handreichung zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999. Februar 2001, überarbeitet im November 2007. 7. Aufl. Bonn, Berlin 2013, URL: [https://www.kulturgutverluste.de/Content/08\\_Downloads/DE/Handreichung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Handreichung.pdf?__blob=publicationFile&v=3) [15.05.2018].

einschlägigen Unternehmen“ handelte.<sup>43</sup> Tatsächlich ist wohl davon auszugehen, dass Bernath seit der Geschäftsaufgabe 1933 eine Tätigkeit als Antiquitätenhändler nicht mehr ausüben konnte. Wie erwähnt, hatte er lediglich einen kleinen Kellerraum, der laut Zeugenaussage nicht den Eindruck eines Verkaufsrums machte; auch diesen musste er – zu einem nicht genannten Zeitpunkt – aufgeben.<sup>44</sup> Zudem ist nicht zu verifizieren, ob die Bronze aus einer Privatsammlung Bernaths stammte und damit nicht zum Verkauf vorgesehen war.

43 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Beiakte, Bl. 18, Terminnotiz [eines Mitarbeiters des LAWG], 8.10.1959; ebd., Bl. 20, Widerruf des Vergleichs, 8.10.1959.

44 StA Ludwigsburg, EL 350 I Bü 3246, Beiakte, Bl. 35–36, Zeugenaussage Kunsthändler Otto Greiner, Stuttgart, 21.4.1960; ebd., Bl. 28–29, RA Haffner an LG Stuttgart, 7.3.1960.